

Flugbogenauge

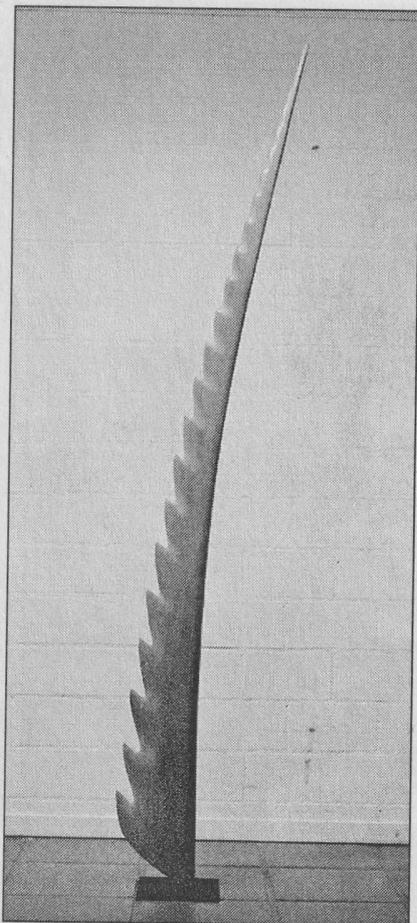
Zärtlichkeit Martin Rufs Werke in Brugg

ANNELISE ZWEZ

Schier gar unglaublich: Der Aargauer Künstler Martin Ruf (geb. 1935) zeigt in der Galerie Zimmermannshaus in Brugg 56 Holzarbeiten mit Jahrgang 1997. In einem wahren Schaffensrausch hat er aus alten Brettern das herausgeholt, was die Natur so faszinierend macht: ihre unscheinbare Schönheit.

Spätestens seit dem 18. Jahrhundert ist die Natur eine der wichtigsten Inspirationsquellen für Künstler. Und immer ist es die Liebe zu ihr, die das Gestalten lenkt, in welcher formalen Umsetzung auch immer. Die Natur spielt im Werk des einstmals begeisterten Bergsteigers Martin Ruf seit jeher eine wichtige Rolle. In den surrealistischen Zeichnungen der siebziger Jahre war sie oft Szenerie für eingeschriebene Geschichten. In den Bildern der achtziger Jahre dominierte die Sorge um ihre Zerstörung.

In den neuen plastischen Arbeiten, die Vorgänger in den frühen siebziger Jahren haben, ist Erzählerisches weitestgehend verschwunden. Die mit stupendem handwerklichem Geschick geschaffenen Stelen sind meist als Halme, Federn, Bogen, Flügel, Rippen, erkennbar, aber sie sind deutlich aus einer ungegenständlichen Arbeitsphase herausgewachsen. Sie sind einerseits nicht mehr als sie sind, andererseits – wie immer schon bei Martin Ruf – «Bilder» von symbolischem Gehalt, Arbeiten, die Inneres im Äusseren spiegeln und umgekehrt. Eigenartig ist nur, dass man die oft deutlich sichtbare Symbolik nicht verbalisieren mag, den Schmetterlingsflügel, den geknickten Stengel, den gebrochenen Bogen und die Sense nicht mit dem Tod in Verbindung bringen mag, weil die Arbeiten ihre eigene Symbolik nicht ausstrahlen. Durch ihre Ästhetik, durch die Zärtlichkeit, mit welcher die filigranen Werke geschaffen scheinen, heben sie ihre traditionellen Bildzuordnungen quasi auf. Diese Spannung macht sie stark und gleichzeitig sehr persönlich. Es ist, als hätte Heidi Widmer, seit Jahrzehnten mit Martin Ruf befreundet, in den Titel für ihre aktuelle Ausstellung in Bremgarten gleich auch jene von Martin Ruf miteingeschlossen: «An der Wurzel verstummt die Frage.»



Filigran Kunst aus der Natur. FOTO: ZVG

Es ist erstaunlich: Als sich Martin Ruf 1985 ein Jahr Pause schenkte, war der Grund nicht eine inhaltliche Krise, sondern in gewissem Sinn eine handwerkliche. Er wollte von den als allzu aufwendig empfundenen Zeichnungen wegkommen.

Gut zehn Jahre später scheint es, er habe manches aus den früheren Zeichnungen als Vereinzlungen wieder hervorgeholt – die rote Feder zum Beispiel, die da steht, so leicht, als könnte sie nicht aus Holz sein, die gab's schon in einer Zeichnung von 1976. Doch wie die Ausstellungen der letzten Jahre zeigen, ist die aktuelle Technik offenbar etwas weniger zeitraubend. Und so ist endlich die Möglichkeit gegeben, eine Arbeit ideenmässig aus der anderen herauswachsen zu lassen; die Natur steht nie still (noch bis 29. Juni).

Annelise Zwez
(www.annelisezwez.ch)
In Aargauer Zeitung
vom 29. Mai 1997

Ausstellung mit
Skulpturen von Martin
Ruf (*1935) in der
Galerie im
Zimmermannshaus in
Brugg. Kuratorin:
Marlis del Buono.